Klüger werden mit:

Dörte Moll

Die 42-jährige Architektin über die von ihr entwickelte Rezessionsarchitektur

SPIEGEL: Sie behaupten, Architekten können in wirtschaftlich schlechten Zeiten sehr nützlich sein. Wofür?

Moll: Allein in Düsseldorf stehen zwölf Prozent der Büroimmobilien leer, das entspricht einer Fläche von 91 Fußballfeldern. Die Besitzer merken oft erst, dass es sich bei ihrer Immobilie um totes Kapital handelt, wenn sie Geld ausgeben müssen, um sie instand zu halten. Viele von ihnen befinden sich dabei in einem Konflikt, ob sie warten sollen, bis die Wirtschaft wieder wächst oder das Gebäude jetzt günstig vermieten sollen. An dieser Stelle setzt unsere Rezessionsarchitektur an. Wir bieten Vermietern an, ihre Immobilie so umzugestalten, dass sie bis zum nächsten Aufschwung genutzt werden kann.

Moll

SPIEGEL: Wie sieht das konkret aus?

Moll: Einer unserer Kunden ist Besitzer eines 9000 Quadratmeter großen Gewerbeobjekts in Norddeutschland. Nachdem sein Mietvertrag mit der Firma Mobilcom ausgelaufen war, fand er über Monate keine neuen Interessenten. Wir haben die Halle in 20 kleine Einheiten für Gewerbetreibende aufgeteilt, die einzeln zum Beispiel für drei Jahre vermietet werden können. Danach könnte man die Halle wieder in ihren Urzustand zurückführen.

SPIEGEL: Was für Mieter haben Interesse an so kurzfristigen Lösungen?

Moll: Unternehmen in der Gründungsphase oder Leute, die nur für ein Projekt zeitlich befristet zusammenkommen. Da die Mieten in solchen improvisierten Räumlichkeiten niedriger sind, wird auch eine andere Klientel angezogen als in normalen gewerblichen Objekten. Bei mir haben sich sogar schon ein freies Theater und ein Zirkus gemeldet.

SPIEGEL: Hat die Not der Architekten Sie so erfinderisch werden lassen?

Moll: Ich suchte nach neuen Perspektiven und habe eine Ideenagentur beauftragt. Mittlerweile reise ich durch ganz Deutschland, von einem ausgestorbenen Gelände zum nächsten.